

Notizen zu grundlegenden Lehren des Gautama Shakyamuni

Historische Skizze:

Urgemeinde („Frühbuddhismus“)

Mahasanghikas

Sthaviravadins

Mahayana

Buggalavada

Sarvastivada
Sautrantika

Theravada
Mahinda

Ceylon

Pali – Kanon
Tripitaka:
Vinaya – Pit.
Sutta – Pit.
Abhidhamma – Pit.

Basale Lehren:

1. Die 4 edlen Wahrheiten (vom Leiden, von der Entstehung des Leidens, von der Aufhebung des Leidens und vom achtfachen, zur Aufhebung führenden Pfad mit seiner Dreieinheit von Ethik, Meditation und Weisheit.
2. Die Lehre vom abhängigen Entstehen.
3. Die Lehre von den Daseinsmerkmalen (Anicca, Anatta, Dukkha = Vergänglichkeit, Selbstlosigkeit, Leidhaftigkeit). Das völlig Neue ist die Anatta (Anatman) – Doktrin
4. Die Dharma – Theorien (die unterschiedlichen Lehren von den grundlegenden Tatsachen alles Existierenden)

Die grundlegende Geisteshaltung des Pali – Kanons:

1. Siddharta Gautama erhob nie den Anspruch, mehr zu sein als ein Mensch, allerdings einer, in einer vollkommen – vollendeten Menschlichkeit, die eine eigene Kategorie darstellt. Die Volksreligion hat ihn bald vergottet. Eine treffende Beschreibung stammt Svami Vivekananda: die Menschheitsgeschichte zeigt Gautama als den größten Menschen, der je geboren wurde, denn in ihm war in vollendeter Weise die vollkommene Vereinigung von Herz und Verstand, die es gab, verwirklicht. Er besaß die größte Seelenstärke, die sich je offenbarte. Er war der erste, große Reformator, den die Welt kannte. Er verstand es, die Menschennatur aus dem Bann infantiler Wünsche und fantastischer Hoffnungen in die vernünftigen Bahnen des Denkens und Erkennens zu führen.
2. Nur ein Mensch, aber jeder Mensch kann, wenn er will und ehrlich strebt, ein Buddha werden. Der Mensch ist sein eigener Herr. Es gibt keine höhere Macht oder ein höheres Wesen, die über ihn entscheiden.
3. Der Mensch ist seine eigene Zuflucht, Gautama Shakyamuni ermahnt immer wieder, niemals woanders Zuflucht zu suchen. Auch die Erwachten sind im Grunde nur Kündler und Wegweiser. Daraus folgt: persönliche Verantwortung von Freiheit. Diese Freiheit hat nichts vergleichbares in anderen Religionen. Befreiung bedeutet hier, die Wahrheit in sich selbst zu verwirklichen, ohne die Gnade Gottes oder irgendeiner äußeren Macht.
4. Zentral ist die eigene Erfahrung. Alle Lehren, auch die des Buddha sind auf ihre Heilstauglichkeit kritisch durch Erfahrung zu prüfen (siehe Kalama – Sutta). Es gibt keine Nötigung zu glauben, Zweifel kann durch zunehmendes Wissen überwunden werden. Grundlage vieler Religionen ist der Glaube, ein blindes Vertrauen. Bei Shakyamuni wird entsprechend der indischen Tradition das Sehen, das Wissen, Verstehen und Erkennen betont. Der große Lehrer Asanga sagt: „Das Vertrauen meint folgendes: 1. Eine Sache ist wirklich da, 2. Man hat Freude über ihre guten Eigenschaften und 3. hat man den Wunsch, das Ziel zu erreichen. Es kommt immer auf Erkenntnis und Einsicht an, Einsicht aufgrund von Wissen und Weisheit.“ Der Buddha lässt den persönlichen Glauben eines jeden unangetastet. Allerdings

betont er, dass niemand berechtigt ist zu sagen, dass das, was er glaubt, sei alleine wahr und alles andere unwahr. Auch seine Lehre ist nur ein Werkzeug, ein Floß, das nach Überquerung des Stromes der Leiden fallen gelassen wird. Das Prinzip ist hier: man muss auch gute Dinge loslassen können, geschweige denn die üblen Dinge.

5. Die Lehre Shakyamunis kennt den Begriff der Sünde nicht. Was zählt, ist die nüchterne Wahrheit von Ursache und Wirkung. Die Wurzeln des Leidens sind vor allem die drei grundlegenden „Geistesgifte“: Gier, Hass und Verblendung, die uns aufgrund des Gesetzes von Ursache und Wirkung im leidvollen Geburtenkreislauf festhalten.
6. Shakyamuni bringt nicht nur Gedankenfreiheit, er lehrt auch Duldsamkeit, Verstehen und Toleranz. In seiner Nachfolge lässt Kaiser Ashoka in einem Felsenedikt folgendes schreiben: man soll nicht nur der eigenen Religion Ehre erweisen, sondern auch die Religionen anderer ehren. Daher gibt es keinen Krieg gegen andere Religionen, prinzipiell ist jede Anwendung von Gewalt gegen die wahre Lehre des Shakyamuni.
7. Der Buddha beantwortet metaphysische Fragen (z.B. ist die Welt ewig oder nicht, ist die Seele das gleiche wie der Körper u.ä.) nicht. Es geht ihm immer nur um den Weg, wie Leiden überwunden werden kann (siehe Malunkyaputta – Sutta). „Ich habe diese Dinge nicht erklärt, weil dies nicht heilsam ist, weil es mit dem geistigen Leben grundsätzlich nichts zu tun hat, weil es nicht zur Loslösung, Aufhebung, Ruhe, Durchschauung, Erwachen, Erlösung führt. Was habe ich erklärt? Ich habe Dukkha erklärt, die Entstehung von Dukkha, die Aufhebung von Dukkha und den Weg, der zur Aufhebung von Dukkha führt.“

1. Dhamma – Cakapavattama – Sutta (die Rede vom Ingangsetzen des Rades der Lehre)
 - Sacca – samyutta II / : hier geht es um die Entdeckung des mittleren Pfades und die Darstellung der vier edlen Wahrheiten.
2. Die Metta – Sutta (Sutta Nipata I / 8): hier wird zunächst der edle Mensch charakterisiert und allen Wesen das Erreichen des Glücks gewünscht. Man soll liebend mit grenzenlosem Geist alles Lebendige umfassen und unbegrenzte Güte ausüben. Man soll sich bemühen, durch auf Innenschau gegründete Tugend die Unwissenheit aufzugeben, um das Leiden endgültig zu überwinden.
3. Die Kalama – Sutta (Anguttara Nikaya, Dreierbuch) Zum Volk der Kalamer kommen Lehrer, die loben sich selbst, verachten und verwerfen andere. Sie fragen den Buddha: wer sagt nun Wahres, wer sagt nun Falsches? Der Buddha rät, nicht nach der Autorität von Personen oder Schriften zu handeln: „Nur wenn ihr selber erkennt, wenn dieses ausgeführt, heilsam ist, untadelig, von Verständigen gepriesen, dann macht euch die Lehre zueigen.“ Der Buddha spricht dann über die fünf Sittenregeln und erklärt den Unwert von Gier, Hass und Verblendung. Der von Gier, Hass und Verblendung Sich – Befreiende übt dann die Brahmaviharas (die göttlichen Verweilungen: nicht messende Liebe, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut). Vor allem empfiehlt Buddha die Praxis von Metta (nicht messende Liebe)
4. Die Satipatthana – Sutta (Majjima Nikaya 10) „Der einzige Weg, der zur Läuterung der Wesen, zur Überwindung von Kummer und Klage, Schmerz und Jammer, zur Vernichtung von Dukkha und zur Erfahrung von Nibbana führt.“ Es geht um die vier Arten der Achtsamkeit: 1. die Körperbetrachtung, beginnend mit der Achtsamkeit auf den Atem, 2. die Betrachtung der Gefühle, 3. Betrachtung der Geisteszustände und Gedanken und 4. Betrachtung der Gegenstände der Lehre.
5. Die Thana – Sutta (Anguttara Nitaya V / 57) Fünf Gesetze sollte jeder öfter bei sich erwägen, ganz gleich, ob Mann oder Frau, ob Mönch oder Laie. 1. Dem Alter bin ich unterworfen, dem Alter kann ich nicht entgehen, 2. der Krankheit bin ich unterworfen, kann der Krankheit nicht entgehen, 3. dem Sterben bin ich unterworfen, kann dem Sterben nicht entgehen, 4. von allem Lieben muss ich irgendwann scheiden und mich trennen, 5. Eigner und Erbe meiner Taten bin ich, meinen Taten entsprossen, mit ihnen verknüpft und werde die guten und bösen Taten, die ich tue zum Erbe haben. Alle Menschen sind erfüllt vom Jugendwahn, vom Gesundheitswahn, vom Lebenswahn und hinsichtlich der geliebten Dinge erfüllt von Willensgier. Wer öfter erwägt, dass er das

Eigene seiner Taten ist, dem schwindet der schlechte Wandel. Zuletzt mache dir bewusst, dass du mit all dem nicht alleine bist, denn allen Menschen geht es so. Jeden, der diese Dinge so bei sich erwägt, dem erschließt sich der Pfad.

6. Vasala – Sutta (Sutta Nipatta I / 7) Es geht um die Frage, wer ein Paria ist. Bei Buddha nicht ein Mensch von Geburt her, sondern einer, der zornig und gehässig ist, böse und betrügerisch. Einer, der Städte und Dörfer belagert oder zerstört und immer wieder als Feind auftritt. Einer, der sich selbst verherrlicht und andere stolz verachtet und sich selbst durch solchen Dünkel erniedrigt. Dies alles sind wirkliche Parias. Das Sutta betont wiederholt, dass man nicht durch Geburt Paria wird und nicht durch Geburt Brahmane. Nur durch seine Taten wird man Paria, durch seine Taten wird man Brahmane. Dies war zur Zeit Buddhas eine deutliche, sozialkritische Haltung, die wir u.a. auch in Sutta Nipatta III/4 (Sundarika Bharadvaya) „*Nicht Frage nach Geburt, nach Wandel frage du. Aus Brennholz steigt auf der Opferflamme Glut, aus niederem Hause auch ein Muni voller Kraft.*“ Ebenso Sutta Nipatta III / 9 (Vasettha) Alle Menschen werden gleich geboren, sie unterscheiden sich bloß durch Kleidung, Beruf usw. „Brahmane wird man durch Tugend, Überwindung der Triebe, gütiges, liebevolles Verhalten, nicht durch Geburt. Durch ihre Taten wird die Welt bewegt. Das eigene Tun bestimmt des Menschen Lauf.“
7. Cakkavatti – Sihananda – Sutta (Digha – Nikya 26) Das Sutta beginnt mit der Ermahnung Buddhas, dass die Mönche sich selber Schutz und selber Zuflucht sein sollen. „Und wie ist ein Mönch sich selber Schutz und Zuflucht? Die Lehre ist Schutz und Zuflucht, nicht irgendein anderes.“ Das „Wie“ beantwortet Buddha mit einer knappen Fassung des Satipatthana – Sutta. Dann erzählt der Buddha die Geschichte eines Königs, der ein Weltherrscher war, siegreich, ein Hort seiner Untertanen, mit den sieben Kostbarkeiten begabt. Wir erwähnen hier nur zwei davon: die des Rades und die des Beraters. Dank der Kostbarkeit des Rades, das am Himmel über dem Palast schwebt, herrscht er kampflos über viele Reiche. Wenn das Rad nach langer Zeit von seinem Standort verschwindet, geht der König in die Hauslosigkeit und übergibt die Herrschaft seinem Sohn. Dieser geht wegen des Schwindens des Rades zum weisen Berater. Der Weise sagt ihm: „Nicht ist ja, liebes Kind, die himmlische Radkostbarkeit ein fürchterliches Erbteil. Wenn du aber edlen Herrscherwandel führst, kann es wieder erscheinen.“ Der edle Herrscherwandel besteht aus folgendem: 1. das Recht würdigen, es als Leitpfad nehmen; der Einwohnerschaft, Obhut, Schirm und Schutz zuteil werden lassen, aber ebenso dem Getier auf der Erde und in der Luft. Kein Übeltäter soll gedeihen. 2. Denjenigen, die mittellos sind, muss man Mittel zukommen lassen (Armutsbekämpfung!). 3. Auf Samanas und Brahmanen, die in Geduld und Milde gefestigt sind. Sie werden raten, was zu befolgen ist, was heilsam ist und zum Segen gereicht. Der König befolgt dies und die Radkostbarkeit erscheint wieder über dem Palast. Sie rollt dann in alle Himmelsrichtungen. Der König folgt ihr mit seinem Heer, aber alle Reiche ringsum schließen sich ihm kampflos an. So verliefen die Dinge viele Generationen lang, bis einmal ein König nach dem Schwinden des Rades nicht zu seinem weisen Berater ging, sondern nach eigenem Ermessen das Land regierte. Er sorgte wohl für Sicherheit und Schutz, aber er ließ den Mittellosen keine Mittel zukommen. So stieg die Armut immer mehr an und dann begann das Stehlen. Als man den Dieb zum König brachte, sagte der Dieb: „Ich hatte nichts zu essen.“ So gab ihm der König Geld und ließ ihn laufen. Davon hörten viele und sie begannen gleiches zu tun, bis der König einmal die Geduld verlor und einen der Diebe köpfen ließ. Daraufhin bewaffneten sich viele und wilde Räuberei begann. Das Sutta entfaltet dann vor uns eine Serie von Folge – Folgen: weil den Unbemittelten kein Geld gegeben wurde, wuchs die Armut. Weil die Armut wuchs, wuchs das Stehlen, wuchs die Gewalttätigkeit, wuchs das Morden. Weil das Morden wuchs, wuchs das Lügen, weil das Lügen wuchs, ging die lange Lebensdauer der Menschen verloren und auch ihre Schönheit war dahin. Einige von ihnen waren besonders hässlich, diese hatten dann unerlaubten Verkehr mit anderen. Die Lebensdauer schwand immer mehr und es

wuchsen raue Rede und Geschwätz, Begehrlichkeit und Böswilligkeit. In weiterer Folge wuchsen auch die falschen Ansichten und weitere drei Dinge: Sucht nach Ungesetzlichem, Gier nach Unrechtem und falsche Lehren. Damit verbunden war unkindliches Benehmen gegenüber Vater und Mutter und mangelnde Ehrfurcht. Die Lebensdauer sinkt auf zehn Jahre, das gute Wirken schwindet ganz. Die Wertschätzung füreinander wird vergessen. Ein heftiger Hass bewegt die Menschen, Feindschaftigkeit, Bösartigkeit, heftige Mordlust – auch innerhalb der Familie. „Sie werden gegeneinander Empfindungen, gleich wilden Tieren hegen und wenn sie einander sehen, werden sie schreien: da! Ein Tier, ein Tier! Und werden einander des Lebens berauben. Aber einigen wenigen wird der Gedanke kommen: nicht wollen wir jemandem, nichts soll uns jemand böses tun. Und sie gehen in den Schutz der Wälder, der Höhlen usw., leben von Waldfrüchten und Wurzeln. Nach Ablauf von sieben Tagen werden sie einander in die Arme fallen und rufen: wie gut, oh Wesen! Du lebst ja! Und sie werden denken: sollten wir nicht Gutes wirken? Uns des Tötens enthalten? Sollten wir nicht all die ungunigen Dinge aufgeben (es werden all die negativen Dinge aufgezählt wie eingangs) und wenn sie dies tun, wird die Lebensdauer zunehmen und die körperliche Schönheit und es wird ein neuer, gerechter Weltenherrscher erstehen, Hort seiner Untertanen, mit den sieben Kostbarkeiten versehen. Dann wird auch Maitreyya kommen, der ein Vollerwacher ist. Er wird wieder die Lehre zeigen, die am Anfang gute, in der Mitte und am Ende Gute. Er wird eine große Mönchsgemeinde leiten, und den Mönchen wieder empfehlen: selber, ihr Mönche, seit euch Schutz, selber Zuflucht, nicht sei ein anderer eure Zuflucht. Die Lehre sei euch Schutz, die Lehre Zuflucht, nicht ein anderer. Das Sutta bringt dann noch einige Wiederholungen, zuletzt spricht der Buddha auch über den Wert der meditativen Vertiefungen, die zur endgültigen Befreiung führen. Das Sutta regt an, u.a. folgendes zu überlegen. Je höher ein Mensch in der gesellschaftlichen Ordnung steht, desto größer die Verantwortung, desto größer die Folgen seines Tuns und Lassens. Eine einzige Unterlassung kann unabsehbare Folge – Folgen zeitigen, eine einzige Entscheidung für Gewalt bringt eine ungeheuere Lawine von Zerstörung ins Rollen. Dennoch setzen sich die guten Kräfte letztlich durch – auch die Wendung zum Guten ist dem Menschen inherend.

8. Singalako Ermahnung (Digh. Nik. 31) Der Erhabene begegnet einem jungen Mann, der „mit Wasser benetzten Scheitel, mit Wasser benetztem Gewand in jede Himmelsrichtung Verbeugungen durchführt. Sein Vater hätte ihm diese Art der Verehrung so gezeigt.“ Der Buddha belehrt den Singalako, worauf es eigentlich ankommt:

Wer Wesen umbringt, Fremdes nimmt
Ein Wort der Lüge, der da spricht
Mit Weibern anderer Umgang pflegt
Bei Kennern wird kein Lob ihm kund.

Der Buddha sagt: „Wo man das rechte Tun vergisst, da nimmt der Ruhm allmählich ab. „Berausende Mittel gebrauchen, berückende Getränke ist ein Gebiet, wo man sich abwärts verliert. Dem Spiel und der Zerstreuung sich hingeben ist ebenso wirkend, schlechte Freundschaften schließen, sich lässig gehen lassen, sind auch Gebiete, wo man herunterkommt. Berausende Getränke bringen vielerlei Elend: Geldeinbuße, zunehmende Zänkerei, kränkliches Befinden, man kommt in üblen Ruf, die Intelligenz nimmt deutlich ab. Ähnliche Folgen hat aber auch der Müßiggang: Spiele und sinnloser Zeitvertreib, weil man dann seinen Aufgaben mit verschiedenen Ausreden nicht nachkommen kann.“ Das Sutta wiederholt diese Themen auch in kurzen, prägnanten Versen. Zum wiederholten Male.

Außerdem warnt der Buddha den Singalako vor falschen Freunden: „Es sind da, Singalako, vielerlei Feinde, die wie Freunde sich geben: der Nurimmernehmer, der andere gibt sich als guter Ratgeber, der dritte ist der immer gefällige Ja – Sager, der die Gefährten zu negativen Taten anstiftet (im Text wird das Verhalten dieser Typen detailliert geschildert).

Andererseits gibt es Freunde, die als treuherzig zu bezeichnen sind: der Wohltäter ist ein Freund, der in Freuden und Leiden zur Seite stehende ist ein Freund, der Mitfühlende ist ein Freund, der als treuherzig zu bezeichnen ist.“

Das Lob des Buddha gilt auch den Fleißigen:

„Der Kluge, tüchtig so bewährt
wie strahlend Feuer glänzt er hell
Vermögen schafft er, sammelt an...
Wer also einzuernten weiß,
der ist im Hause reich genug.
Er teilt die Habe vierfach ab
kann festen und Knüpfen Freundes Band.
Ein Teil, des dien ihm zum Genuss
mit zweien versorgt er sein Geschäft
den vierten spar er zu Bedarf
er soll für später Hort ihm sein.

Der letzte Abschnitt des Sutta befasst sich damit, wie man mit den Eltern, den Freunden, den Priestern und Brahmanen, den Ehegatten, aber auch mit Gesinde und Angestellten umgehen soll. Das Prinzip ist eindeutig: der reziproke Altruismus: so, wie die Eltern für mein Wohlergehen gesorgt haben, so werde ich sie im Alter versorgen und in Ehren halten. Ebenso hat man mit Freunden, Ehegatten, aber auch mit dem Gesinde zu verfahren: Sorge ich gut für sie, entsprechend ihren Aufgaben und ihrer Stellung in der Gemeinschaft, werden auch sie mir gegebenenfalls dienen, um des allgemeinen Wohls Willen.

9. Ein Sutta, dass sehr lebenspraktisch ist und besondere Bedeutung für Laien hat, ist Samyutta 55 / 7:

Die Leute von Velutvara

Die Leute von Velutvara haben von Buddha gehört und von seiner Lehre: „Die nach Inhalt und Aussageweise schon von Anfang an hilft, auf der mittleren Stufe hilft und zum Ende hilft; das Vollkommene, lautere Leben zeigt er auf.“ Die Leute von Velutvara sagen dem Buddha, dass sie sich weiter an Geld und Gut und an ihrem gewohnten Leben erfreuen möchten. Sie hätten aber den Wunsch, dass sie nach dem Tode sich auf guter Fährte wiederfinden könnten.“ Der Buddha sagt: „Ich will euch eine Wegweisung geben, Hausväter, die euch so, wie ihr selber seit, weiterführt.“ Buddha gibt dann sehr ausführlich die goldene Regel: „Mir ist mein Leben lieb, ich will Wohl und schrecke vor Schmerz zurück. Würde mir jemand das Leben rauben, so wäre mir das nicht lieb.“ Da es dem anderen auch nicht lieb wäre, wie könnte ich jemand anderem so etwas antun? Die Lehrrede führt dann durch die Problematik des Stehlens, der rechten Rede, der Lüge, des sexuellen Fehlverhaltens, der Entzweiung durch Hintertragen mit der wiederholt gegebenen Formel: „Was mir nicht lieb und recht ist, wie könnte ich es einem anderen antun?“ Und so steht jeder dann von allem Negativen ab und kommt zu dem Schluss: so ist die rechte Lebensführung im Denken, Reden und Handeln. Das Sutta führt aus: wenn einer so lebt, erkennt er immer deutlicher die Bedeutung des Buddha, der Lehre und der Gemeinde. Er ist dann „erwachsen zu den Tugenden, wie sie den Nachfolgern wert sind, Tugenden, die aus der Sklaverei befreien und von Verständigen gepriesen werden. So lebend kann der Nachfolger, um sich von der Wiedergeburt als Tier, als Höllenwesen und hungriger Geist selbst befreien.

10. Es gibt keinen Menschen – was immer er getan hat – der endgültig verloren ist, wenn er ernsthaft Einsicht übt und sich strebend bemüht.

Angulimala – Sutta (M 86)

Angulimala (der Name rührt daher, weil er sich aus Fingergliedern getöteter Menschen eine Kette machte) war ein Räuber und Massenmörder, ein gewaltiger Kämpfer, der von allen Menschen sehr gefürchtet wurde. Trotz Warnungen begibt sich der Buddha dorthin, wo Angulimala sich aufhält. Dieser will ihn töten, rennt ihm nach und kann ihn dennoch nicht erreichen, obwohl der Buddha langsam und ruhig geht. Angulimala ruft: „Samana, bleib stehen.“ Der Buddha sagt: „Ich stehe schon lange, bleib du auch stehen.“

Buddha: „Ich stehe still, Angulimala sag ich
weil ich den Wesen nichts zuleide tue.
Du aber wütest gegen Lebewesen
drum stehe ich still und du kommst nicht zur Ruhe.“

Angulimala wirft sich vor Buddha nieder und spricht:

„Längst hätte ich das Böse aufgegeben
wäre mir dein Wahrheitswort zuteil geworden.
Als Räuber fiel ich vor dem Heiligen nieder
und kniend bitte ich um die Ordensweihe.
So werde ich Bikkhu, von ihm selbst geweiht.

Der König kommt nur mit viel Soldaten, um Angulimala unschädlich zu machen. Der Buddha sagt ihm, dass Angulimala Mönch geworden ist. Der König sagt Angulimala Unterstützung zu und bewundert den Buddha, wie er ohne Waffen den Gewalttäter bändigen konnte. In weiterer Folge wird Angulimala oft von anderen Menschen misshandelt, erlangt aber nach langer Anstrengung die Heiligkeit. Angulimala spricht:

„Wer früher träge war und dann sich tüchtig macht,
der leuchtet wie der Mond in wolkenloser Nacht.
Wer alte Übel tat, durch Guttat ausgeglichen,
der leuchtet wie der Mond, wenn Wolken sind gewichen.

...

Viel Böses tat ich einst, das Höllenqual verdient,
die Tatenfolge ist getilgt, ich bin entsühnt.

11. Malunkyaputta – Sutta (M 63) Malunkyaputta fragt den Buddha metaphysisch zu nennende Fragen: ist die Welt ewig oder nicht? Existiert ein Vollendeter nach seinem Tode oder nicht und ähnliches. Der Buddha meint: „Würde ich all diese Fragen beantworten, würdest du sterben, bevor ich sie alle beantwortet habe. Nimm an, ein Mensch ist von einem vergifteten Pfeil getroffen worden und man holt ihm rasch einen tüchtigen Wundarzt. Aber der Verwundete sagt: du darfst den Pfeil erst entfernen, wenn ich weis, ob der Schütze groß oder klein war, aus welcher Stadt er stammt, ob sein Bogen aus Holz oder Horn war oder ob er eine Armbrust verwendet hat, woraus die Bogensehne bestand, wie die Pfeilspitze beschaffen ist usw. Der Mensch würde sterben, bevor er all dies erfahren hat. Mag die Ansicht, dass die Welt ewig ist, richtig sein, so lässt sich damit kein reiner Wandel begründen. Auf jeden Fall gibt es aber Geburt, Alter, Sterben, Kummer und Klage, deren Überwindung schon in diesem Leben ich lehre. Darum lasset das, was ich nicht erklärt habe, unerklärt sein und halte dich an das, was ich erklärt habe. Ich habe die anderen Sachen nicht erklärt, weil dies nicht zum Heil führt, nicht zum Aufhören, nicht zu Beruhigung, nicht zum Erwachen führt.

Literatur:

- * Lexikon der östlichen Weisheitslehren; O.W. Barth / Scherzverlag 1986
- * Die Reden des Buddha, längere Sammlug; Verlag Bayerlein – Steinschulte 1996
- * Die Lehren des Buddha aus der mittleren Sammlung; Jahna Verlag 2001
- * Buddhas Reden, übersetzt von K. Schmidt; Kristeiz – Verlag 1989
- * Sutta – Nipatta; Frühbuddhistische Lehrdichtungen, Verlag Bayerlein – Steinschulte 1996
- * Die Reden des Buddha, gruppierte Sammlung, Verlag Bayerlein – Steinschulte 1996